

# Françoise Cactus – Abenteuer einer Provinzblume

Françoise Cactus, Frontfrau der Berliner Popband *Stereo Total*, macht sich als Schriftstellerin einen Namen  
Von Tim Fabian (in: *Zitty 8/99*)

“Sie war tittenlos, dünn und trotzdem arrogant.” So forsch führt Françoise Cactus die Heldin in ihrem neuen Jugendroman *Abenteuer einer Provinzblume* ein; und man muß nicht sehr phantasievoll sein, um sich die rebellierende Teenagerin als Alter ego der schlaksigen, hochgewachsenen Autorin vorzustellen.

Doch als eine Art Autobiographie will die beliebte Sängerin und Schlagzeugin der Trashpop-Band *Stereo Total* ihre zweite Buchveröffentlichung nicht verstanden wissen. Schon in *Autobigophonie*, ihrem Romandebüt von 1996, suchten sich viele Freundinnen und Freunde vergeblich wiederzuentdecken. “Es ist schon fast alles frei erfunden”, versichert die 35jährige.

Die im französischen Burgund aufgewachsene Wahlberlinerin schildert in ihrer neuen Prosa die Abenteuer einer ausgeflippten Landpomeranze, die von einer Karriere als Sängerin träumt und früh die heimatliche Scholle verläßt, um schließlich in der Berliner Subkultur aufzublühen.

Eine Geschichte, die das Leben schreibt, denn auch Françoise Cactus, die eigentlich Van Hove heißt, hat ihrem Elternhaus schon mit 13 Jahren Lebewohl gesagt: “In dem Kaff herrschte tote Hose, es gab nichts zu tun, nur alte Säcke lebten dort.” Zudem habe sie mit ihren Eltern ständig gestritten, woraufhin sie in ein Internat der nächst gelegenen Kleinstadt wechselte. In Besancon studierte sie Kunstgeschichte, Literatur und Linguistik. Während dieser Zeit schickte der DAAD die Stipendiatin für ein Jahr ins norddeutsche Husum, wo sie mit pubertierenden Gymnasiasten Französisch parlieren sollte.

“Die Schüler mochten mich, wir gingen jeden Abend in eine Disco, in der auch die Landkommunarden von Ton Steine Scherben abhingen. Die Lehrer sahen das nicht gern und tauschten im Lehrerzimmer meinen Sessel durch einen Kinderstuhl aus”, erinnert sich Cactus an die “graue Stadt am Meer” und bricht dabei in schallendes Gelächter aus.

Nach dem Studium lebte sie eine Zeitlang in Paris. Wegen einer Liaison mit einem sehr viel älteren Norweger, der in West-Berlin lebte, zog sie 1985 in die Mauerstadt. Und obwohl die amour fou nur ein halbes Jahr loderte (“Ich glaube, er war genauso enttäuscht von mir wie ich von ihm”), wußte Françoise Cactus, daß sie angekommen war.

Für die “Provinzblume” aus dem allerhäßlichsten Dorf des Burgund war Blixa Bargeld der schönste Barkeeper der Stadt, der ihr nachts im “Risiko” wortlos Gin Tonics servierte. Schließlich wollte sie ihr “phänomenales Radio-Gedächtnis” zum Klingen bringen und singen: Mit ihrem Landsgenossen Coco Neubauer gründete sie 1986 die Rock’n’Roll-Band Lolitas, die über sechs Jahre scheppernden Punk und schräge Chansons in die Kellerclubs Europas trug. Cactus knüppelte dazu auf ihr kleines Schlagwerk und sang kleine französische Aperçus und Liebeslieder. Tagsüber gab es auch einen Job: bei der Tageszeitung taz, der sie bis heute als Layouterin treu geblieben ist.

Und endlich traf sie Oskar Roehler den Mann, der sie zum Schreiben brauchte. Der Filmemacher (Silvester Countdown, Gierig) und Schriftsteller fragte die notorische Anekdotenerzählerin, ob sie nicht so eine kleine Story für seine anvisierte Anthologie aufschreiben könne. Auf Deutsch allerdings. Und der Vogelkenner und Island-Experte Wolfgang Müller bestellte für seinen Sammelband eine kurze Kindheitsgeschichte, von der wiederum der Kasseler Verleger Martin Schmitz derart begeistert war, daß er nach einer Fortsetzung verlangte. So entstand vor drei Jahren *Autobigophonie*, ein Entwicklungsroman, der in ein skurriles Science-Fiction-Szenario mündet, ehe die Ich-Erzählerin dann das Zeitliche segnet. “Das Buch ist Anti-Hollywood”, sagt Cactus. Es habe keinen wirklich roten Faden und könne an jeder x-beliebigen Stelle begonnen werden.

Mit *Abenteuer einer Provinzblume* ist die Schriftstellerin Cactus nun in “Hollywood” gelandet, aber eigentlich in der Teenager-Literatur der Rotfuchs-Taschenbücher von Rowohlt, wo die Autorin nicht schlecht plaziert ist. Schließlich habe sie einen unbedarf-unverdorbenen Mädchenstil, wie Brezel Göring die Handschrift seiner Lebens- und Musikgefährtin liebevoll umschreibt. Und Fanpost hat es auch schon gegeben: “Ein Bremer Mädels, vielleicht 15 Jahre alt, hat mir ihre Gedichte geschickt und ihr Foto, das sie in der Mitte durchgeschnitten hat”, berichtet Cactus augenzwinkernd. Genauso hat sich die Autorin ihre Leserschaft vorgestellt: fremd im eigenen Dorf und ein bißchen durchgeknallt.

## Bibliografie:

“Autobigophonie” (deutsch, Martin Schmitz Verlag)

“Abenteuer einer Provinzblume” (deutsch, Rororo)

“Zitterparties” (deutsch, Rororo)

“Mitzi” (danish, Gyldendal)

[www.rowohlt.de](http://www.rowohlt.de)

[www.powerline-agency.com](http://www.powerline-agency.com)